

Hochschule und Sport

Fussball, Fairplay und Finanzen

Egon Franck war 12 Jahre Präsident des ASVZ. Ihn fasziniert die positive Energie, die Menschen zum Sport führt, und er setzt sich für klare Finanzregeln im internationalen Klubfussball ein.

Im Februar 2020 rüttelte ein Paukenschlag die europäische Fussballwelt auf: Der Fussballverband UEFA schloss den englischen Spitzenclub Manchester City für zwei Jahre von der Champions League, dem prestigeträchtigsten Wettbewerb im Klubfussball, aus.

Der Klub von Scheich Mansour Bin Zayed Al Nahyan, dem Bruder des Emirs von Abu Dhabi, habe gegen das Fairplay verstossen – nicht auf dem Feld, aber bei den Finanzen, so die Begründung. Das Sport-Schiedsgericht hob die Sperre in einem Berufungsverfahren unter anderem wegen Verjährung wieder auf. Doch der Fall zeigte, dass die UEFA gewillt war, ihre Regeln für finanzielles Fairplay auch gegen die grossen Klubs durchzusetzen.

Verfahren gegen Manchester City

Wesentlich beteiligt an diesem mutigen Schritt war Egon Franck, an der UZH Professor für Unternehmensführung und -politik und eines der sechs Mitglieder der Untersuchungskammer des UEFA-Kontrollausschusses für die Klubfinanzen.



Sport aus Leidenschaft:

Egon Franck präsidierte 12 Jahre lang den Akademischen Sportverband Zürich.

In dieser Funktion war Franck an der Untersuchung beteiligt, die zum Verfahren gegen Manchester City führte.

Es war ein Kulminationspunkt seines Engagements für die finanzielle Regulierung im Profifussball. Als Ökonom widmet er sich seit langem nicht nur theoretisch diesen Fragen, sondern beteiligt sich tatkräftig an der Einführung und Durchsetzung eines entsprechenden Regelwerks in der UEFA.

Die enge Verbindung von Wissenschaft und konkreter Umsetzung war einer der Gründe, weshalb sich Franck früh für den Profisport als Forschungsgebiet entschied. In den 90er-Jahren wurden die europäischen Fussballklubs immer stärker zu Unternehmen mit hochbezahlten Angestellten, lukrativen TV- und Marketingverträgen. «Doch über ihre Finanzen war so gut wie nichts bekannt», erklärt Franck. Es fehlten Regeln zur Transparenz und guten Governance. Als einer der Ersten publizierte Franck Studien zur Ökonomie des Sports und erregte damit die Aufmerksamkeit der UEFA. «Für mich war es eine einmalige Gelegenheit, in einem Gebiet zu arbeiten, in dem die wissenschaftlichen Erkenntnisse direkt «im Feld» angewendet werden konnten.»

Klarheit durch Regeln

Trotz durchgehender Ökonomisierung gelten in einem Klub andere ökonomische Maximen als etwa in einer Schuhfabrik. Viele Klubs profitierten davon, dass sie als «too big» oder eher «too famous to fail» gelten. «Man liess die Klubs nicht pleitegehen, sie wurden immer wieder gerettet», erklärt Franck. Zum Beispiel wurden ihnen Steuern erlassen, der Staat verzichtete auf Sozialabgaben oder Mieten für die Stadien. Auf diese Weise stützten die Steuerzahler indirekt die Klubs und die hohen Saläre ihrer Stars.

Fussballklubs mit ihrem Prestige und ihrer breiten Verankerung sind zudem attraktiv, um in einer Gesellschaft zu Anerkennung und Einfluss zu kommen. Schwerreiche Besitzer sind bereit, dafür fast uneingeschränkt Geld einzuschliessen.

Beide Faktoren führten dazu, dass Klubs oft deutlich über ihre Verhältnisse lebten. «Wir mussten den Klubs verbieten, sich finanziell zu ruinieren», bringt Franck die Regulierungsbemühungen auf den Punkt. Die Zahlen zeigen, dass der eingeschlagene Weg ein Erfolg war: 2011 machten knapp zwei Drittel der Klubs in den europäischen Top-Ligen Verluste, fast 40 Prozent waren überschuldet. «Mit dem Einsetzen des Regelwerks 2012 wurde der europäische Klubfussball immer mehr zu einem finanziellen Erfolgsprojekt, bis dann Covid einschlug», bilanziert Franck.

SOLA-Stafette als persönliches Ziel für 2022

Regulierungsfragen auf einer anderen Ebene begegneten Franck in einer weiteren sportbezogenen Funktion, die er in den vergangenen Jahren neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ausfüllte. In seine zwölfjährige Amtszeit als Präsident des Akademischen Sportverbands Zürich (ASVZ) fiel unter anderem die Integration der 2009 neu zum ASVZ gestossenen Fachhochschulen. «Dabei war sicher auch ökonomischer Sachverstand hilfreich», so Franck. «Viel wichtiger war aber, sich mit den Leuten gut zu verstehen und zwischen den Interessen zu vermitteln.» Fasziniert hat ihn jedoch etwas ganz anderes: «Beim ASVZ sind nur Menschen dabei, die wirklich für den Sport begeistert sind. Das erzeugt eine enorme positive Energie.»

Seine eigene sportliche Energie setzt Franck, der früher als Schwimmer und Leichtathlet aktiv war, heute beim Walken, Laufen oder Velofahren ein. Ein nächstes sportliches Ziel hat er sich gesetzt: «Ich möchte unbedingt wieder die SOLA-Stafette laufen», sagt er. 2020 hat ihm die Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber sobald die SOLA wieder durchgeführt wird, ist Egon Franck auf jeden Fall dabei.